

Barocke Zahlenspiele: Chronogramme von Benno Artmann

Bei Spaziergängen durch barocke Klosteranlagen oder bei der Besichtigung anderer Baudenkmäler aus der gleichen Zeit kann man sich nebenbei damit vergnügen, einfache Zahlenrätsel zu entschlüsseln. Ein *Chronogramm* ist ein (in Großbuchstaben geschriebener) lateinischer Satz, der in folgender Weise mit seinem Inhalt zugleich eine Jahreszahl angibt:

Sämtliche Buchstaben, die auch römische Zahlzeichen sind, müssen als solche (markiert und) aufaddiert werden und damit das gewünschte Jahr ergeben. Dabei ist IV als $1 + 5 = 6$ zu zählen und nicht wie sonst üblich als $5 - 1 = 4$.

CoLLOqVIVM

ergibt $100 + 50 + 50 + 5 + 1 + 5 + 1000 = 1211$.

* * *

Eines der berühmtesten Chronogramme erinnert an die Ermordung der Hugenotten in der Bartholomäusnacht 1572 in Paris (= Lutetia):

**LVtETIA MATer NATOS SVOS
DeVORAVIT**

‚Mutter Lutetia hat ihre eigenen Kinder verschlungen.‘

* * *

Chronogramme waren insbesondere im Barock im deutsch-niederländisch-flämischen Bereich große Mode. Einmal aufmerksam gemacht, findet man sie immer wieder auf Denkmälern, als Bauinschriften, Grabinschriften oder zur Erinnerung an andere wichtige Ereignisse wie im obigen Beispiel. Die Natur der Sache zwingt zur Kürze und das komprimierte Latein ist deshalb manchmal schwer verständlich. Die Bestimmung der fraglichen Jahreszahl dagegen ist eine einfache Aufgabe, bei der man nur darauf achten muss, keines der römischen Zahlzeichen zu übersehen.

* * *

Eine Bauinschrift:

**AB ERNESTO LVDoVICO
LANDGRAVIO HASSIÆ
PRÆSENS ARX
LoCo ALTERIVS
VVLCANI FVRORE ABREPTÆ
EXSTRVCTA EST**

‚Von Ernst Ludwig, / Landgraf Hessens, / wurde diese Burg / am Ort der anderen, / deren er durch das Wüten des Feuers beraubt war, / errichtet.‘

Dies ist die Inschrift über dem Hauptportal des landgräflichen Schlosses in Darmstadt. (Die Fertigstellung



Abbildung 1. Ausschnitt des Hauptportals des landgräflichen Schlosses in Darmstadt



Abbildung 2. Alte Inschrift am Hotel *Eichsfelder Hof* in Heiligenstadt/Eichsfeld

des Gebäudes zog sich nach 1715 wegen leerer öffentlicher Kassen noch über 100 Jahre hin. In der Hinsicht haben sich die Zeiten wenig geändert.)

* * *

Erinnerung an eine Feuersbrunst:

**QVADRINGENTE ET QVINQVE AEDES
HAC VRBE CADEBANT IGNE TER
INFVSTO, VENTVS AT ASPER ERAT**

Alte Inschrift am Hotel *Eichsfelder Hof* in Heiligenstadt/Eichsfeld, den großen Stadtbrand im Jahr 1739 betreffend: ‚405 Häuser in dieser Stadt fielen dem unheilbringenden Feuer zum Opfer, das dreimal von einem mächtigen Wind angefacht wurde.‘

* * *

Bauinschrift an der St. Martins-Kirche in Göttingen-Geismar:

**VT CVLTVI INSERTAT DEI
HOMINISQVE SALUTI**

‚Auf dass sie der Verehrung Gottes und dem Heil des Menschen dienlich sei.‘

* * *

**ZV IHRER SIBENTEN IVBELFEIER WVRDE
LOTHARS STIFTVNG NEV GESCHMVECT**

Inschrift zum Gedenken an die Renovierung des Kaiserdoms in Königslutter, dessen Grundstein 1135 von Kaiser Lothar von Stüppingenburg gelegt wurde. Die ist eins der seltenen (und sehr späten) Chronogramme in deutscher Sprache.

* * *

Auch heute noch gibt es Liebhaber der lateinischen Sprache und Meister in der Verfertigung von Chronogrammen. Ein solcher ist Prälat Paul J. Kockelmann in Dingelstädt/Eichsfeld, der mir in lebenswürdiger Weise das folgende Chronogramm mit mathematischen Inhalt verfasst hat, und dem hiermit noch einmal gedankt sei:

**DISQVISTINES ARITHMETICAE
EXPLANTATAE
AB EXPECTATO GAUSS.
GRATIAS TIBI
O INITIATOR NOVI ITINERIS
1801**

‚Die Disquisitiones Arithmeticae wurden vom großartigen Gauss veröffentlicht. Dank dir, o Begründer eines neuen Weges.‘

* * *

Literaturhinweise

Abgesehen von den heute noch öffentlich präsenten Chronogrammen existiert im schriftlichen Bereich eine schier unübersehbare Fülle dieser zur Literaturgattung der *Poesis artificia*, der gekünstelten Poesie, gehörigen Spielart. Schon Ende des 19. Jahrhunderts hat der englische Autor John Hilton an die 15 000 Beispiele zusammengetragen. Dies und die weiteren Literaturangaben entnehme ich dem Aufsatz:

Plassmann, Otto: Das Chronogramm. Eine neulateinische Kunstform. *Pro Lingua Latina* 5, 2003/2004, XIX–XXIII.

Der Autor erwähnt, dass er zur Komposition eines simplen Chronogramms etwa zwei bis drei Stunden braucht. In der gleichen Nummer der vom Verein *Pro Lingua Latina* (Aachen) herausgegebenen Zeitschrift findet man auch zahlreiche neuere Chronogramme.

Philologische Auskunft geben weiter:

Marschall, Veronika: Das Chronogramm (Diss.) Frankfurt 1997.

Schupp, Waldemar: Das Chronogramm als kulturgeschichtliches Phänomen. (= *Herold-Jahrbuch Neue Folge*, 8. Band) Verlag Degener, Neustadt an der Aisch 2004.

Meinem Freund Klaus Schreiner danke ich für die Präzisierung der Übersetzungen.

Adresse des Autors

Prof. em. Dr. Benno Artmann
Mathematisches Institut
Bunsenstraße 3–5
37073 Göttingen
artmann@uni-math.gwdg.de